

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 10 (1934-1935)  
**Heft:** 6

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

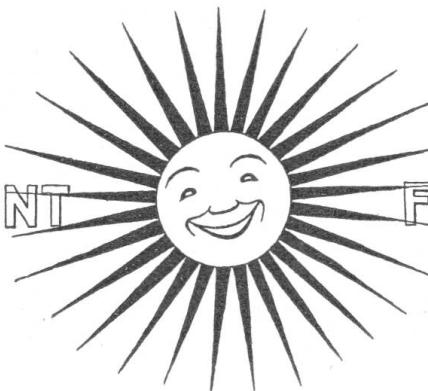
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE SONNE SCHEINT



# FÜR ALLE LEUT

*Die Seite  
der Herausgeber*

« UNSERE Fastnachtsgesellschaft hat sich je und je dafür bemüht, dass die Fastnacht in seriösem Rahmen durchgeführt werde. »

WIR lesen täglich so vielen Unsinn, dass uns das Bizarre einer solchen Zeitungsnotiz gar nicht mehr zum Bewusstsein kommt. Und doch liegt hier ein unfreiwilliger Witz vor, der dem « Nebelspalter » entnommen sein könnte. Eine seriöse Fastnacht ist ein ähnliches Fabeltier wie ein schwarzer Schimmel.

ES ist aber auch ein Unsinn, wenn heute viele Leute von seriösem Skisport, seriösem Faltbootssport, seriösem Ping-Pongssport sprechen und diese Unterhaltungen mit einem tödlichen Ernst betreiben, als gelte es, die ewige Seligkeit zu erringen.

DAS Wesen des Vergnügens liegt gerade darin, dass es nicht seriös ist. Eine ernsthafte Angelegenheit ist die Arbeit, ernsthaft ist die Pflichterfüllung, aber sich vergnügen bedeutet ja nichts anderes als den kategorischen Imperativ für kurze Zeit beiseitelegen.

Tages Arbeit, abends Gäste,  
saure Wochen, frohe Feste!

DIE Feste sind aber nur dann froh, wenn sie ihren spielerischen, zwecklosen Charakter behalten. Die Vermoralisierung des Vergnügens ist eine Fehlentwicklung, und es ist dadurch weder der Moral noch dem Vergnügen gedient.

ZUGEGEBEN, sich vergnügen heisst nicht, sich hemmungslos gehen lassen. Jedes Spiel wird sinnlos, wenn nicht gewisse Regeln eingehalten werden. Es muss fachgerecht sein. Fachgerecht aber heisst nicht seriös. Eine sinngemäße Fastnacht zum Beispiel besteht gerade darin, dass bestimmte, sonst übliche Sittenge setze aufgehoben sind.

ZUDEM muss man sich darüber klar sein, dass Spielregeln keine moralischen Regeln sind und ihre Verletzung eine sehr lässliche Sünde bedeutet. Wenn jemand beim Jassen gelegentlich vergisst, die Stöcke zu weisen, so ist das kein Kapitalverbrechen, und es ist lächerlich, dass sich deswegen der heilige Zorn der ganzen Tafelrunde über den Sünder ergießt. Gerade unser schweizerischer Nationalsport, das Jassen, wäre eine viel sympathischere Angelegenheit, wenn es mit etwas weniger Humorlosigkeit betrieben würde.

MAN kann übrigens die Beobachtung machen, dass gerade diejenigen, welche Spielregeln besonders ernst nehmen, in der Befolgung moralischer Regeln besonders lax sind.

Wenn wir wieder eine richtige Einstellung zu Spiel und Vergnügen bekommen wollen, können wir nichts Besseres tun, als zu den Kindern in die Schule zu gehen.